

Die Stimme der Kinder:
Zitate von Kindern und Jugendlichen, die häusliche Gewalt
miterlebt haben

Strasser, Philomena (2001): Kinder legen Zeugnis ab - Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder. Studien-Verlag, Innsbruck.

Trauma:

„Er hat alles kaputt gemacht, die ganzen Pflanzen, im Wohnzimmer ist ca. fünf cm hoch die Erde gelegen. Wir haben viele Kakteen gehabt und der hat die Kakteen gewürgt. Das war irgendwie für mich wie ein Schock.“
(Susanne, 20)

„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch ... das machte mich traurig und ich bekam Angst.“
(Amela, 12)

„Es hat mir auch wehgetan, wie er sie geschlagen hat, in meinem Bauch zittert alles.“
(Sabina,11)

Angst:

„Er hat mir immer mit Schlägen gedroht. Vor den Augen habe ich immer Angst gehabt. Und wenn ich ihn angesehen habe, habe ich Angst gekriegt vor ihm, auch wenn er nichts getan hat.“
(Anna, 14)

„Mein Bruder und ich sind steifgelegen, wir haben so getan, als ob wir nichts gehört hätten.“
(Andreas,11)

Ohnmacht:

„Da bin ich im Zimmer gelegen und ich habe sie schreien, weinen gehört und ich habe nichts machen können. Weil da habe ich mich nicht mehr ins Zimmer getraut, ich bin innerlich fast verblutet vor Schmerz. Es war furchtbar.“
(Susanne, 20)

**„Bloß dabei – oder mittendrin?
Sicherheit für Mädchen und Buben vor häuslicher Männergewalt“
Fachtag am 08.03.2010 in München**

Dlugosch, Sandra (2010): Mittendrin oder nur dabei? Miterleben häuslicher Gewalt in der Kindheit und seine Folgen für die Identitätsentwicklung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Fassade nach außen:

„Und dass mich des eigentlich am meisten gestört hat, weil ich total unsicher war, weil ich überhaupt nicht verstanden hab, erst schlagen sie sich die Köpfe ein und am nächsten Tag ist irgendwie alles total toll und wir versteh'n uns so gut und alle von außen denken, ihr seid ja so ne perfekte Familie“

(Karina, 20)

Angst:

„Ich hab' halt immer Angst und ich hab' immer gedacht: Oh mein Gott, jetzt geht's wieder los!“

(Cemil, 18)

Ohnmacht:

„ich hab immer gedacht, warum bist Du nich' dazwischen gegangen“

(Lisa, 20)

„meine Mutter konnte sich halt gar nicht wehren“

(Karina, 20)

Isolation:

„Also, ich hatte schon des Gefühl, wir sind ziemlich alleine eigentlich“

(Karina, 20)

Loyalitätskonflikt:

„Man hat halt immer Gedanken: mal wolltest du nicht, wolltest, dass sie zusammen sind, mal wolltest du dann wieder, dass sie zusammen sind und sich nie wieder streiten und so.“

(Cemil, 18)

„Also eigentlich müsst ich ganz nah bei meiner Mutter steh'n, aber dann bin ich zu weit von meinem Vater entfernt irgendwie“

(Karina, 20)

„ich hatte eher immer des Gefühl, dass er sauer auf mich ist, weil ich versuche meine Mutter zu schützen und da hatte ich eher des Gefühl, ich muss des jetzt irgendwie wieder gut machen“

(Karina, 20)

„Ich steh' in der Mitte und weil ich halt genau weiß: In dem Punkt muss ich ihm Recht geben, in dem Punkt ihr Recht geben“

(Cemil, 18)

**„Bloß dabei – oder mittendrin?
Sicherheit für Mädchen und Buben vor häuslicher Männergewalt“
Fachtag am 08.03.2010 in München**

Hilfe:

„Ich denk, also wichtig ist einfach ne Anlaufstelle, wo man auch hingehen kann, wenn's ei'm einfach nicht so gut geht.“

(Nina, 17)

„Und ich denk, dass eine Therapie auf jeden Fall sinnvoll ist und des würde ich auch jedem raten“

(Anja, 18)

„Also ich würd' vielleicht dafür sorgen, des Vertrauen von dem Kind zu gewinnen, mit dem da darüber zu reden und den mal auf ganz andere Gedanken bringen.“

(Cemil, 18)

„Ich denk, es ist auf jeden Fall wichtig zu wissen, man kann irgendwo hingehen wenn was is. Aber man muss nicht, also man darf nicht unter Zwang stehen, hab ich so des Gefühl“

(Nina, 18)

„also ich hätte zum Beispiel als Kind überhaupt nicht gewusst, an wen ich mich wenden sollte. Dass sie halt sagen, wenn ihr irgendwas habt, dann könnt ihr halt kommen und des find' ich ist halt, gerade in der Schule total wichtig, weil ich meine, da ist man den größten Teil der Zeit“

(Karina, 20)

„Ja, ich denk' Kinder, die so was miterlebt haben, geben sich immer ganz anders. Ich denk, wenn sie den Verdacht haben, dass da Gewalt in der Familie ist, wirklich mal nachhaken“

(Lisa, 20)

„wenn dann so eine Präventionsveranstaltung war, dann war'n halt immer gleich Extrem-Beispiele oder so was. Wo ich mir dann gedacht hab, da brauch ich ja gar nichts mehr sagen, da kam ich mir dann halt immer total nicht ernstgenommen vor“

(Karina, 20)

Geschlechtsrollenbilder:

„Des hat sich immer so angehört, als wär' meine Mutter nix wert“

(Lisa, 20)

„es war schon so, dass mein Dad irgendwie so der König war“

(Anja, 18)

Trennung:

„Also mein Wunsch wär' damals gewesen, sie soll weggehen von ihm“

(Anja, 18)

**„Bloß dabei – oder mittendrin?
Sicherheit für Mädchen und Buben vor häuslicher Männergewalt“
Fachtag am 08.03.2010 in München**

Schweigegebot:

„meine Mutter hat uns damals auch immer gesagt, ja, des braucht niemanden zu interessieren, was hier los ist“

(Lisa, 20)

„weil ich immer des Gefühl hatte, oh Gott, ich verrat' meine Familie“

(Karina, 20)

Ressourcen:

„Ich hab damals auch wahnsinnig viel Nachmittagsunterricht belegt“

(Anja, 18)

„Ja, diese Wochenenden bei meiner Freundin haben mir sehr geholfen“

(Lisa, 20)

„ich hab auch meine Wut damals, also es ist auch immer noch so, da hab ich's halt beim Fußballtraining und so rausgelassen“

(Cemil, 18)

Verantwortungsübernahme:

„ich wusst' einfach, da ist irgendwas nicht in Ordnung und ich muss mich total doll um meine Mutter kümmern, weil`s der nicht gut geht“

(Karina, 20)

Parentifizierung:

„ich muss mir dann immer wieder sagen, die sind jetzt erwachsen, die können des selber und des ist nicht meine Aufgabe“

(Karina, 20)

Sicherheit:

„Was ich mir halt einfach wünschen würde ist, wenn in der Richtung die Gesetze einfach schärfer wären.

Weil naja, dann darf er sich ned

annähern. Aber wer sagt dir, dass er ned hinter der Tür wartet. Des ist

halt was, wo ich mir denk, mein Gott Leute macht's was, weil so trauen

sich die Leut' noch weniger wegzugehen.“

(Anja, 18)

„ also wo ich schon sehr erleichtert war, ist eben als er dann verhaftet wurde, wo wir's wirklich gewusst haben, weil dann, ja dann,

konnte man ja wieder raus, ohne Angst zu haben“

(Lisa, 20)

Wahrnehmung des Hilfesystems:

„ich find'n bisschen, es fehlt halt die Aufmerksamkeit dafür irgendwie.

Weil es interessiert sich ja keiner, da sollte man schon mal nachfragen, was los is“

(Karina, 20)

**„Bloß dabei – oder mittendrin?
Sicherheit für Mädchen und Buben vor häuslicher Männergewalt“
Fachtag am 08.03.2010 in München**

Frauenhilfe München, Jahresheft (2000)

Angst:

„Ich hatte Angst, wenn Papa in der Nacht nicht gut schläft. Dann schimpfte er und sagte: „Wegen euch kann ich nicht schlafen!“ Und er hat dann mitten in der Nacht laut Musik gehört.“

(Kerstin, 9)

Parentifizierung:

„Die Mama sollte in meinen Bett immer innen schlafen, weil er einmal gesagt hat, er bringt uns um. Nach der Schule wollte ich nach Hause, weil ich ja nie wusste, was passiert.“

(Kerstin, 9)

Trennung:

„Mama und ich wollten weg, dann hat sie gesagt: Wir gehen. Ich war froh. Aber dann sind wir doch geblieben, das hat mich geärgert. Mama hat immer wieder gedacht, vielleicht ändert er sich ja doch noch. An einem Tag haben wir alles gepackt und sind weg.“

(Kerstin,9)

„Da war ich in der Schule. Am Montag in der Pause hat mich meine Mutter abgeholt. Meine Tante Ulrike war dabei. Die Polizei war davor mit der Mama in der Wohnung, meine Mama war vorher weg. Mama kam in die Wohnung, Papa wollte die Tür hinter ihr zumachen. Doch ein Polizist hat einen Fuß in den Türrahmen gehalten und geholfen. Die Polizei ist dann geblieben, damit uns der Papa nicht folgen kann. Die Mama hat mich und meinen kleinen Bruder dann von der Schule abgeholt.“

(Michaela, 10)

Sicherheit:

„Ich hatte Angst, dass der Papa uns findet. Birgit und Rebecca haben mich zum Spielen abgeholt, und am zweiten Tag hatte ich fast keine Angst mehr. Einmal sind wir für ein Wochenende zum Papa. Er hatte wieder Bier getrunken, geflucht und Streit angefangen.“

(Kerstin,9)

Trauma:

„Ich war dabei, als meine Eltern sich gestritten haben. Ich wurde auch von meinen Vater geschlagen. Ich habe aufgehört zu essen, habe keinen Hunger mehr gehabt, wenn sich meine Eltern gestritten haben. Ich wusste nie, was passiert“

(Michaela, 10)